

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 105

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Str. 2. Fernruf nur 551

Sonnabend/Sonntag, 6/7. Mai 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschließlich 12 bzw. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Kraftmeiertum der Empirekonferenz

Sie möchten „nach Berlin marschieren“

Nachdem das britische Unterhaus zwei Tage lang eine Aussprache über die Stellung Englands zu den Dominions gehabt hatte, waren in London die Premierminister der Dominions zu Beratungen zusammengetreten. Dabei ist zum Ausdruck gekommen, daß diese Beratungen Churchills mit den Dominionsvertretern in keiner Weise geeignet sind und waren, die Risse, die im britischen Weltreich aufklaffen, auch nur notdürftig wieder zu verkleben. Vielmehr war der düstere Hintergrund dieser Dominionskonferenz die für England nicht wegzudiskutierende Tatsache, daß die Zerstörung des britischen Weltreiches durch seine Macht auf der Welt aufzuhalten ist.

Es war im übrigen bezeichnend, daß Churchill auf dieser Konferenz eine stärkere Beteiligung der Dominions und Indiens bei der britischen Truppenstellung für die Invasion durchzuführen versuchte, obwohl doch die Kanadier, Südafrikaner, Australier und Neuseeländer für die Kriegsverbrechen in London bereits ungeheure Blutopfer gebracht haben, während die Lords und Befehlshaber das Blut ihrer eigenen Söhne bisher geschont haben. Man kann auch aus der Heranziehung weiterer indischer Truppen erkennen, daß den britischen Plutokraten das indische Kanonensfutter gut genug ist, während sie niemals daran denken, dem indischen Volk die verlorene Freiheit und Selbstverwaltung zu geben. Sie bleiben die alten Ausbeuter und Sklavenhalter, und wollen sich nun auch in Europa zu unterjochen. Aber die Kraftmeierparolen, die auf der Empirekonferenz ausgesprochen wurden, so daß man bis nach Berlin marschieren wolle, sind nicht allzu ernst zu nehmen. Man hat schon mehr als einmal dergleichen großsprecherischen

Töne aus dem jüdisch-plutokratischen Lager gehört, angefangen von dem Lied, das die Tonnie ihre Wäsche an der Siegfriedlinie trocknen wollten, bis zu dem „Spaziergang Montgomerys“ nach der Reichshauptstadt. Mit dergleichen Großsprecherien ist auch die Invasion nicht erfolgreich zu gestalten, und der einfache Mann drüben in England scheint es in der Tat besser als seine jüdisch-bolschewistischen Verführer erlannt zu haben, ein wie opferreiches und schweres Unternehmen die geplante Invasion darstellen muß.

„Nur noch Basall des Bolschewismus“

England muß den Weg der Wahnsinnspolitik Churchills bis zum bösen Ende gehen, was es jedoch offensichtlich nicht gern tut. Nachdem der englische Arbeitsminister Bevin kürzlich von dem größten Abenteuer in der englischen Geschichte gesprochen hat, stellt jetzt die englische Zeitung „Daily Mail“ im Reigen der besorgten englischen und amerikanischen Invasionstimmen fest, daß die Jugend Englands den Sinn dieses Krieges nicht mehr versteht, das Vertrauen verloren habe und England nur noch als Basall des Bolschewismus sehe. Die „Daily Mail“ deutet dann die vielfältigen Widersprüche der englischen Politik auf, die besonders durch die Bindung an den Bolschewismus entstanden sind und schließt: „Stalin hat die Tatsache kaum verheimlicht, daß er kämpft, um die Welt für den Bolschewismus zu beanspruchen“. Aber England kann nicht mehr zurück, seit Churchill in Teheran seine Invasionsschwärze gegeben hat. England muß lebenden Augen in sein Unglück stürzen und seinem grauenhaften Ende entgegengehen.

Die Methoden der „wohlstandigen Henker“

Pulsnitz, 6. Mai

Ueber die Tatsache, daß die von den Bolschewisten wiedergewonnenen Gebiete der Ukraine ihnen die erhofften wirtschaftlichen Vorteile nicht brachten, dürfte später einmal ausführlich berichtet werden. Jedenfalls hilft ihnen der ukrainische Boden kaum, die bestehenden Ernährungsprobleme in etwas zu beheben. Keinesfalls aber dürfte für das kommende Jahr dadurch Erleichterung geschaffen werden, denn es fehlt den Sowjets an allem, was dieses Land ihnen nutzbar machen könnte. Weder Saatgut ist vorhanden, noch die so dringend notwendigen Maschinen, das Vieh fehlt, besonders aber fehlt es an den Menschen, die Willens sind, bestehende Widerstände zu überwinden. Es hängt nun einmal in der Hauptsache vom Menschen und seiner Einstellung zum Staat und zur Gemeinschaft ab, ob ein Boden, der an sich ertragsfähig ist, auch den Erwartungen entspricht, die die Staatsführung in ihm setzt. Das Vordringen der sowjetischen Armeen nach Westen, das in erster Linie natürlich als militärischer Vorgang zu werten ist, dessen Bedeutung die Feindschaft allerdings stark zu überschätzen geneigt ist, hat aber auch eine tragisch-menschliche und eine recht aufschlußreiche politische Seite. Man bedenke, daß die bolschewistischen Truppen in den vergangenen Monaten in Gebiete eingedrungen sind, die zum größten Teil mehr als zwei Jahre unter deutscher Verwaltung standen. Die Menschen dort hatten also ausreichend Zeit und Gelegenheit, gründliche Vergleiche anzustellen zwischen der über zwanzig Jahre währenden Friedenszeit und der umfassenden Betreuung durch die deutsche Verwaltung, die nur den zehnten Teil der bolschewistischen Periode ausmacht und die zudem noch durch alle erschwerenden Begleiterscheinungen des Kriegszustandes beeinträchtigt war. Wie das Resultat dieser Vergleiche ausfiel, beweist das Verhalten der Menschen dort sehr anschaulich.

Nun zogen die bolschewistischen Truppen wieder in diese Gebiete ein und als Willkommen sahen sie nur Gesichter, in denen Angst, Schrecken und Abwehr zu lesen ist. Gewiß, die Bolschewisten hatten selbst nicht erwartet, mit großer Freude begrüßt zu werden, dafür kennen sie sich selbst zur Genüge und die Art ihrer „Verwaltung“. Aber ihre Propagandamaschine trompetete solche Empfänge in die Welt hinaus. Es ist wenig übriggeblieben auch von diesen kurzweiligen Lügen der Kremlijuden. Die Menschen hatten mit ihren angsterfüllten Abhörungen nur zu recht, denn unter der bolschewistischen Faust verwandelte sich ihr Leben nur allzu schnell wieder in bitteres Elend und grauenhaftes Tod.

Jetzt erst, nachdem sich die Fronten im Südbaltikum etwasmäßig gefestigt haben, dringen die Meldungen über das wieder entsetzliche Leben der Bevölkerung der von den Bolschewisten wieder besetzten Gebiete häufiger durch, wie aus den neubeschriebenen Seiten anderer Gebiete, wo die Sowjets ihr unmenschliches Gewaltstern durchzuführen. Überall zeigt sich wieder das Furchtbare der bolschewistischen Herrschaft und läßt die Menschen in Grauen erstarrten, wenn sie an die Zukunft denken. So ist es deshalb nur natürlich, wenn unter der Bevölkerung immer wieder die stärkere Belegung des Widerstandes, besonders in den Disseminationsgebieten festgestellt werden kann.

Der Aufbau der Sowjets in den wieder besetzten Gebieten zeigt sich höchstens in erröteten Galgen und aufgeschüttelten Grabhügeln der Gemordeten. Diese Henkerpraxis überrascht allerdings wenig, wenn man an den Werdegang des Moskauer Regimes denkt. Auch das in letzter Zeit vorgelegte Wohlstandigen der Kremlijuden läßt ihr bestialisches Verhalten nur noch in grellerem Licht erscheinen. Die Tragik und der politische Aufschluß liegt aber darin, daß die Bevölkerung erkannte, wo ihr Feind steht, und wo ihr Leben, ihre Arbeit und ihr Boden gesichert ist. Diese erkennende Wahrheit aber wird sich in der Sowjetunion langsam durchsetzen. Man wird sie sich zuflüstern und und die Menschen werden aufstehen. Daran ändert keine Propaganda etwas, keine Folter und kein Genickschuß. Die Wahrheit hat sich noch immer durchgesetzt und diese Geschehnisse werden sich zur Tragik der „wohlstandigen Henker“ auswirken und eines Tages doch mit beitragen, diesem menschenmordenden Regime Schranken zu setzen.

Admiral Koga gefallen

In vorderster Front in Ausübung seiner soldatischen Pflichten hat Admiral Koga, Oberbefehlshaber der vereinigten japanischen Flotte, den Tod gefunden. Zu seinem Nachfolger wurde Admiral Soemu Toyoda ernannt. Die japanische Marine und mit ihr das gesamte Volk betrauen den Verlust seines obersten Flottenchefs, der nur ein Jahr nach Großadmiral Yamamoto dem Teno und dem Lande auf diesem verantwortungsvollen Posten dienen konnte.

Wie aus einer ergänzenden Mitteilung des Kaiserlich-kavallerischen Hauptquartiers hervorgeht, starb Admiral

Neuer lässlicher Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Feldwebel Gerhard Drechsler, Zugführer in einem sächsischen Jäger-Bataillon, geboren am 23. 12. 1920 in Wiedau als Sohn des Tankwarts Drechsler. Feldwebel Drechsler ist von Beruf Horizontaltobler.

Ferner wurden mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet: Hauptmann d. R. Kurt Pabst, Kommandeur eines sächsischen Jäger-Bataillons; Leutnant d. R. Franz Holzinger, Zugführer in einer ostmärkischen Gebirgspanzerjägerabteilung; Leutnant d. R. Joachim Hunger, in einer Artillerie-Abteilung.

Bei der Luftwaffe erhielten das Ritterkreuz: Hauptmann von Sichel-Streiber, Staffelführer in einem Jagdgeschwader; Hauptmann Herbert Buschmann, Staffelführer in einem Jagdgeschwader; Oberleutnant Artur Ripvan, Staffelführer in einem Schlachtgeschwader; Oberleutnant Bermadinger, Staffelführer in einem Kampfgeschwader.

Neuer kroatischer Außenminister

Wie amtlich bekanntgegeben wird, hat der Boykott Dr. Mchmed Alaibegović seiner Pflichten als Minister für die Versorgung der geschädigten Gebiete entbunden und zum Außenminister ernannt.

Eben unter Moskaus Fittichen

Wie der Londoner „Observer“ mitteilt, wandte sich die der Sowjetregierung nahe stehende bolschewistische Zeitschrift „Boina i Nabotschj Klah“ scharf gegen eine Reihe englischer Zeitungen und Zeitschriften, weil sie in jüngster Zeit Außenminister Eden und der „Bolschewisten! Diesen Schutengel hätte sich der gezeichnete Eton Boy früher wohl auch nicht träumen lassen. Aber ein so brauchbares Werkzeug, das uns Europa überantwortet hat — denken die Sowjets — darf einweisen nicht „beschossen“ werden. Hirnlose „Politiker“ seines Schlages hat Moskau gern und nimmt sie gnädigst unter seine Fittiche.



Besonders verdiente Fallschirmjäger von Monte Casino beim Reichsmarschall
BR-Aufnahme: Kriessberichterst. Eitel-Lanae (WB)

Selbentod des Oberbefehlshabers der japanischen Flotte

Mineichi Koga im März d. J. auf seinem Posten, als er an der Front von einem Flugzeug aus Operationen leitete. Sein Nachfolger Toyoda hat bereits den Oberbefehl über die vereinte japanische Flotte übernommen. Flottenadmiral Koga wurde nachträglich vom Teno zum Großadmiral ernannt und mit dem Orden vom Goldenen Drachen 1. Klasse ausgezeichnet. Aller Voraussicht nach wird für Koga ein Staatsbegräbnis stattfinden.

Erfolgreich in zahlreichen Kämpfen

Während der einjährigen Führung der japanischen Flotte hat der verstorbene Admiral Koga sich in zahlreichen erfolgreichen Kämpfen größte Verdienste um sein Land erworben. Es sei hier nur erinnert an die erste bis letzte Luftschlacht in den Gewässern von Bougainville, die Schlacht auf den Gilbertinseln und nicht zuletzt die Verluste des Gegners in den Gewässern der Lungabucht. Für die stolzen Erfolge der japanischen Marine und ihrer Luftstreitkräfte wurde Admiral Koga zweimal in besonderer Weise vom Teno geehrt und ausgezeichnet. Geboren in der Provinz Saga auf der südlichen Insel Kjusiu, von wo auch Japans großer Seeheld, Admiral Togo, kammt, bekleidete Koga zahlreiche Posten als Marineoffizier und zeichnete sich hierbei mehrfach so aus, daß ihm schließlich die oberste Führung der kaiserlichen Flotte übertragen wurde.

Der neue Oberbefehlshaber der japanischen Flotte

Admiral Soemu Toyoda, welcher nach dem Selbentod des Oberbefehlshabers der vereinigten japanischen Flotte, Admiral Koga, im März dieses Jahres die Nachfolge angetreten hat, steht im gleichen Alter wie sein Vorgänger und stammt auch von der Insel Kjusiu. Sein Werdegang brachte ihn auf den Posten des Oberbefehlshabers der U-Boot-Waffe und danach auf den des Admiralkommandeurs der vereinigten Flotte. Seit Ausbruch des Sinesisch-japanischen Krieges war er Oberbefehlshaber in den chinesischen Gewässern und wurde im Jahre 1941 zum Admiral befördert und gleichzeitig zum Chef der Flottenstation in Kure. Anschließend erfolgte seine Berufung in den Obersten Kriegsrat und schließlich die Ernennung zum Chef der Flottenstation Yokosuka. Von dort ist Admiral Toyoda nunmehr auf den höchsten Posten in der kaiserlichen Marine berufen worden.

Stalins Schergen erhalten Orden

Höchste Auszeichnungen für „Ausführung besonderer Aufgaben“

Einer der gefährlichsten und gefürchtetsten Vertreter der „bolschewistischen Ordnung“ in dem wiederbesetzten Kiener Gebiet ist der Kommissar der staatlichen Sicherheit 2. Ranges Sjerow. Nachdem er eine jener „Sonderaufgaben“, die in der Vernichtung von Tausenden von Menschenleben besteht, in den Gebieten von Charkow und Poltawa „glänzend“ gelöst hatte, traf er mit den Sowjettruppen in Kiew ein und fand sofort die Gelegenheit, sich auszuzeichnen.

Ein größerer Transport von Einwohnern der Stadt Kiew, der in der Hauptsache aus Frauen und Kindern bestand, hatte sich auf dem Bahnhof versammelt, um aus der Stadt zu flüchten. Ein sowjetischer Vorposten trug die vor Schrecken erstarrenen Flüchtlinge. Nach kurzer Zeit erschien auch der berüchtigte Massenmörder Sjerow, ließ Maschinengewehre aufstellen und ein mörderisches Feuer auf die Menge eröffnen.

Nicht weniger gefürchtet ist seit der Wiederbesetzung des Donbeckens und der Gebiete von Saporojschke und Nirowograd der Kommissar der staatlichen Sicherheit 2. Ranges Tschernow, der unter der mehrfachen Bevölkerung dieser Gebiete bereits Tausende von Menschen umgebracht hat, und zwar unter dem Vorwand, daß sie jowjetfeindlich gesinnt sind oder antibolschewistische Partisanen beherbergen hätten.

Durch seinen Einflußreichtum in der Anwendung neuer Torturen von seinen Auftragnehmern besonders geschätzt ist der Kommissar der staatlichen Sicherheit 2. Ranges Kruglow, der in den Gebieten von Orlow und Smolensk sein Unwesen treibt.

Aus der langen Liste der Stalinschen Berufsfolgerer seien diese drei hier aus folgendem Anlaß erwähnt: Laut Befehl des Vorsitzenden des Obersten Rates der Sowjetunion erhielten diese drei Henker am 12. April d. J. für die „Ausführung be-

sonderer Aufgaben“ die Suworow- und Kutusow-Orden. Dies sind die höchsten Auszeichnungen, die die Sowjetunion überhaupt zu vergeben hat und die bisher ausschließlich Sowjetoffizieren für hervorragende militärische Leistungen verliehen wurden.

Die Ausrottung der Bevölkerung der wiederbesetzten Gebiete, von denen die deutsche und die ausländische Presse in letzter Zeit so oft berichtet muß, bedeutet also keineswegs Ausdrückungen einzelner entarteter Menschen, sondern ein Vorgehen, das von Moskau gebilligt und als eine Heldentat bewertet wird.

Starke Unzufriedenheit der USA-Presse

Ueber die wachsende Unzufriedenheit der USA-Presse mit der Außenpolitik Washingtons berichtet die Zeitschrift „Time“ u. a., daß man zwölf Jahre lang — vielleicht aus Gleichgültigkeit, Verständnislosigkeit oder auch Verdrüssnis — mit der Außenpolitik zufrieden gewesen sei. Jetzt aber zeige die Untersuchung eines amerikanischen zeitungswissenschaftlichen Instituts, daß von den 80 Prozent der amerikanischen Blätter, die die USA-Außenpolitik unterstützten, nur noch 20 Prozent übrig geblieben seien. Als Grund werde in erster Linie die vage britische Politik in bezug auf Europa und insbesondere auf die Sowjetunion angeführt, die dem gesamten Nachkriegsgerede einen deprimierenden und verwirrenden Charakter gebe.

Das Präsidium der alten ungarischen Regierungspartei, der sogenannten Partei Ungarischer Leben, ist zurückgetreten. Den Rücktritt hat Ministerpräsident Sztojai, der in seiner Eigenschaft als Regierungschef zugleich Parteiführer ist, zur Kenntnis genommen.

